

Sozialstrukturen in der Przeworsk-Kultur anhand einer Untersuchung der Siedlungsformen – ein anderes Bauweisemodell oder die Notwendigkeit eines Wechsels der Untersuchungsperspektive

Andrzej Michałowski

Nach der utilitären Auffassung von Haus ist ein Haus ein Gebäude, das durch seine Nutz- und Konstruktionswerte Wohnverhältnisse schafft, die es für die Menschen bewohnbar machen. Die Bewohnbarkeit eines Gebäudes ist bedingt durch eine funktionale Planung, eine richtige Situierung, Öffnungen, die eine Kommunikation mit der Umgebung erlauben sowie in der gemäßigten Klimazone durch eine entsprechende Heizung (s. Szolginia, 1975, s. 73). Diese allgemeinen Faktoren ermöglichen es, die Kategorie „ein bewohnbares Gebäude – Haus“ um verschiedene Konstruktionen zu erweitern, die die oben erwähnten Mindestanforderungen erfüllen. Diese Bedingungen erfüllen prinzipiell auch eine Hütte oder eine Höhle, in denen Menschen Zuflucht vor der Außenwelt finden, wie ein mit moderner Elektronik gespicktes Appartement. In der Annahme der evolutionistischen Entwicklung haben sich Wohngebäudeformen und -konstruktionen dem Zivilisations- und Technikfortschritt angemessen verändert (s. Szolginia, 1975, s. 73). Seit der Entstehung der ersten Stammsiedlungen sind jedoch eine innere qualitative Differenzierung von Siedlungen sowie eine Diversifikation von Wohnbauten zu beobachten. Mit diesen Prozessen gehen eine gesellschaftliche Stratifikation und Verkomplizieren zwischenmenschlicher Beziehungen innerhalb einzelner Gruppen einher. Die Häuser erfüllen grundsätzlich die gleiche Funktion, ihre Rolle geht aber über ihre Wohnfunktion hinaus. In der etruskischen und römischen Kultur bereits zu Beginn der Republik war ein Haus ähnlich wie in anderen großen Kulturen im Mittelmeerraum auch ein Prestigesymbol und spiegelte die gesellschaftliche

Stellung seines Besitzers wider (Zerbini, 2008, s. 78). Obgleich ein Haus theoretisch immer dieselben Lebensfunktionen erfüllt, kann man es in diesen Kulturen als Emanation der Sozialschichtung und ein von weitem sichtbares Statussymbol einer Person oder einer Familie betrachten. Diese Verhältnisse scheinen universell für die ganze Menschheit zu sein und bis heute zu gelten. Es stellt sich die Frage, ob sie auch im Fall der von den mitteleuropäischen Stämmen in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit aufgebauten Häuser zutreffen?

VON STATUSUNTERSCHIEDEN ZEUGENDE ELEMENTE DER MITTELEUROPÄISCHEN SIEDLUNGSBAUWEISE

Nun wollen wir genauer ins Visier nehmen, ob, und wenn ja, inwiefern die Bauweise den Status des Hausbesitzers in dem Teil Europas bestimmte, der am Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit als *Barbaricum*, und seit der römischen Kaiserzeit als *Germania Magna* bezeichnet wurde. Die Entwicklung der Produktionswirtschaft zog seit dem VI. Jahrhundert v. Chr. auch auf dem Gebiet Mitteleuropas die Notwendigkeit einer Siedlungstabilisierung nach sich und erzwang somit auch den Bau stabiler Hausformen. Damit entwickelte sich auch das Fachwissen im Bereich Bauwesen. In Mitteleuropa, wo Holz das Grundbaumaterial war, kam es zu einer raschen Entwicklung der Holzverarbeitung, die den Bau stabiler Holzbaukonstruktionen ermöglichte. Zu der Zeit erschienen auch die ersten Werkzeuge, die im Zimmerhandwerk verwendet wurden. Es soll betont

werden, dass diese mehr oder weniger großflächigen Gebäude von ihren Besitzern auf unterschiedliche Art und Weise genutzt wurden. Sie dienten zum Wohnen, Schlafen, Essen und Arbeiten (Luley, 1999, S. 775, 778). Das Haus hatte auch sakrale Funktionen erhalten. Darüber hinaus geht aus den germanischen Gewohnheitsrechten hervor, dass das Haus für Fremde nicht betretbar war. Niemand durfte es ohne Einwilligung des Familienoberhauptes betreten (Krzywicki, 2003, s. 292).

Auf dem Gebiet *Germania Magna* gab es keine allgemeine normierte Art der Wohnhauskonstruktionen. Sie stützen sich überwiegend auf Bauweiseprinzipien, die für Langhäuser galten. In der vorrömischen Eisenzeit oder in römischen Kaiserzeit gab es keine Bauweiseprinzipien, die den Bau von solchen Gebäuden normiert und die gleiche Länge, Breite oder Raumaufteilung aller Gebäude zur Folge hätten. Eine solche Normierung ist nicht einmal innerhalb einzelner Siedlungen zu beobachten. Selbst wenn wir mit Gebäuden mit einer ähnlichen Länge und Breite zu tun haben, unterscheiden sie sich voneinander sehr oft z. B. durch den Abstand einzelner Innenpfostenpaaren. Die Differenzierung betrifft auch die Baumaterialien, die auf dem Gebiet *Germania Magna* bei dem Aufbau der Langhäuser verwendet wurden (Brabandt, 1993, S. 39). Fluktuationen dieser Art, die im Rahmen des Langhausmodells auftauchen, können die Folge einer Anpassung des mitteleuropäischen Bauwesens an konkrete Geländeformen, Klimafaktoren und Möglichkeiten der Baumaterialgewinnung sein. Sie sind sicherlich auch auf die Bedürfnisse und Vorlieben der Hausbewohner zurückzuführen. Es kommen auch Prämissen zum Vorschein, dass die Hausform von dem jeweiligen gesellschaftlichen/finanziellen Status¹ seiner Besitzer abhängig sein konnte.

Dies hat W. Haarnagel (1979) in Bezug auf die Feddersen Wierde festgestellt. Anhand der Innengliederung der dortigen Häuser hat der Forscher drei Grundarten (Abb. 1) ausgesondert:

¹ Man kann hier beide Faktoren als einen Faktor betrachten, da sie sich auf eine bestimmte Art und Weise ergänzen, obwohl man dabei berücksichtigen muss, dass der hohe soziale Status einer Person nicht immer gleichzeitig einen hohen finanziellen Status bedeutete und umgekehrt – nicht immer war die reichste Person diejenige, die den höchsten sozialen Status genießen durfte.

I Wohnstallhäuser

- Sie haben zwei gegeneinander liegende Eingänge auf den Längsseiten;
- Ein zusätzlicher Eingang wurde immer auf der Giebelseite des Stallteils situiert;
- In dem Mittelschiff des Stallteils, an den Innenpfosten entlang, befanden sich auf beiden Seiten Jaucherinnen;
- Der Stallteil wurde von dem durch die Bewohner benutzten Teil durch eine Querwand abgeschlossen;
- Die inneren Dachkonstruktionspfosten stehen in dem Stallteil dichter nebeneinander und dienen der Aufteilung des Viehbestandes;
- der Herdraum befand sich immer in der Mittelachse des Hauses zwischen zwei Pfostenpaaren.

II Handwerkerhäuser:

- Großer Wohnraum;
- Viel kleinere Viehboxen;
- Zweifel, ob in diesem Raum überhaupt Vieh aufgestellt wurde.

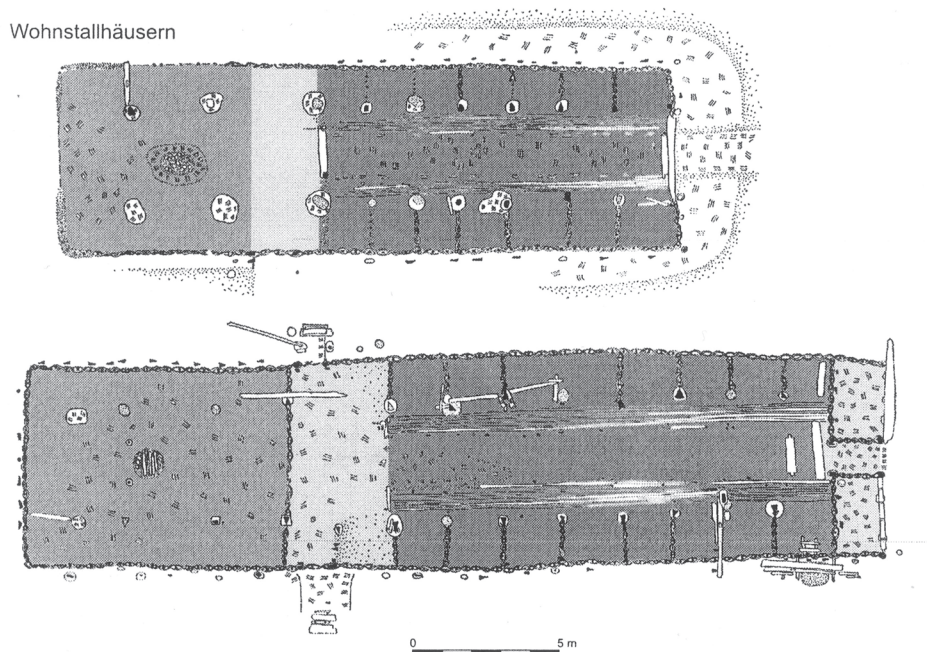
III Hallenhäuser

- Keine Unterteilung des Mittelschiffs durch Querwände,
- Keine Tierboxen,
- Eingänge ausschließlich im mittleren Teil des Gebäudes.

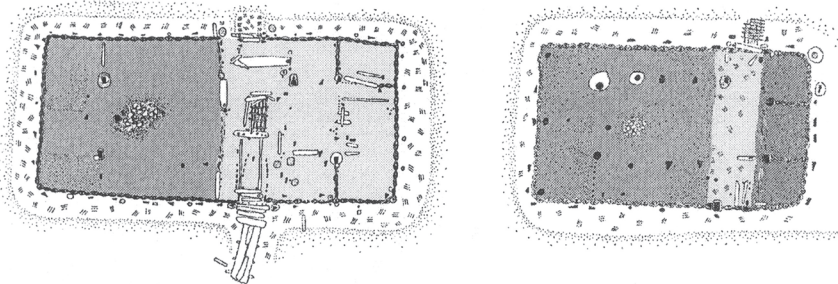
Aufgrund der Beobachtung der oben dargestellten Hauskategorien, die in den einzelnen Siedlungshorizonten der Fundstelle in Feddersen Wierde registriert wurden, hat Haarnagel nachgewiesen, dass aufgrund des Erscheinens konkreter Gebäudearten und der Änderungen in ihrer Größe die Beobachtung der Umwandlungen der Siedlungsgemeinschaftstruktur möglich ist. Dies lässt den Prozess der Herausbildung von lokalen Eliten und der Sozialschichtung der anfangs egalitären Bauergemeinschaft erkennen (Haarnagel, 1979, S. 316–322). Aus dem Anfangsstadium der Feddersen-Gemeinschaft stammen Wohnstallhäuser ähnlicher Größe, die sich dann allmählich in Bezug auf die Stallteilgröße unterschieden haben. Dieser Prozess hängt mit der fortschreitenden Sozialschichtung der Hausbesitzer zusammen. In der nächsten Etappe kristallisierten sich die neuen Gemeinschaftsschichten heraus. In diesem Entwicklungsstadium hat sich

Feddersen Wierde Häusern:

Wohnstallhäusern



Handwerkerhäusern



Hallenhäusern

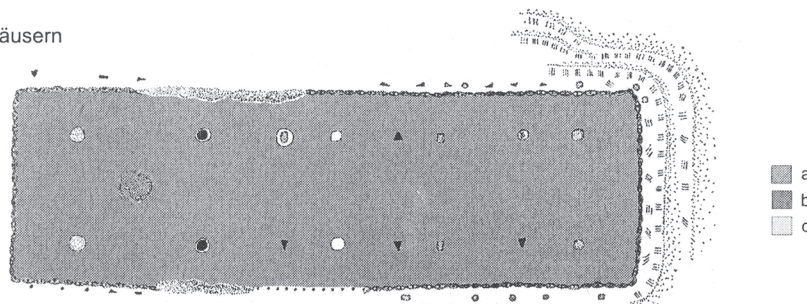


Abb. 1. Beispiele für die Arten von Langhäusern aus Feddersen Wierde, Lkr. Cuxhaven (Niedersachsen, D). Wohnstallhäusern: Haus 12 und 10 von Siedlungsperiode 2, Handwerkerhäuser: 30 von Siedlungsperiode 3 und 28 von Siedlungsperiode 5, Hallenhäusern: Haus 12 Siedlungsperiode 5. Die Pläne lebhaft betonte die Nützlichkeit Verbreitungsgebiet innerhalb des Gebäudes: a. Wohnteil, b. Stallteil, c. Korridor (Berb. Michałowski nach Haarnagel, 1979).

*1 pav. Ilgujų namų pavyzdžiai iš Feddersen Wierde, Cuxhaveno apskr. (Niedersachsen, Vokietija). Gyvenamieji – tvarto tipo namai: 12 ir 10 iš antrojo apgyvendinimo periodo; „Amatų namai“: 30 iš trečiojo apgyvendinimo periodo ir 28 iš penktojo apgyvendinimo periodo; Halės tipo namai: 12 iš penktojo apgyvendinimo periodo. Planuose nurodyta vi-
daus patalpų paskirtis: a – gyvenamoji dalis, b – tvarto dalis, c – koridorius (Michałowski pagal Haarnagel, 1979)*

die Handwerkerschicht herausgebildet, die ihren Unterhalt nicht mit der Landwirtschaft bestritten hat. Aus dem Prozess der Elitenbildung in den germanischen Gesellschaften (vgl. Steuer, 1982, S. 282) gingen neue Häuser ohne den Stallteil hervor. Der Tierbesitz war nämlich kein Prestigezeichen und kein Wohlstandsmerkmal mehr. Einen entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung bildet die Entstehung der sozialen Strukturen des Stammeshäuptlings. Damit war auch die Entstehung eines separaten Gehöfts in dem Dorf verbunden, in dem höhere Komforts- und Sicherheitsstandards herrschten. Im Gehöft wurde ein spezielles Gebäude aufgebaut (die lokale Hallenhausart).

Die Beobachtungen Haarnagels in Bezug auf Feddersen Wierde erlauben den Schluss, dass auf dem Gebiet des mitteleuropäischen *Barbaricum* ein Haus tatsächlich mehr als nur einen Wohnraum bedeutete. Durch seine Konstruktion werden auch sein Besitzer und seine Stellung innerhalb der lokalen Gesellschaftshierarchie identifiziert. Eine Analyse der Siedlungsüberreste scheint folglich auch eine Antwort auf die Frage nach der Gesellschaftsschichtung zu geben, die gewöhnlich fast immer im Kontext der Bestattungsart und der Grabbeigaben erörtert wurde. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Quellenauswahl in Bezug auf Siedlungen immer eine negative Auswahl ist. Wir erhalten gewöhnlich leider keine Luxusgegenstände, die eine hohe Stellung der Besitzer eines konkreten Hauses/Gehöftes oder Dorfes bestätigen würden. Die an einer auf natürliche Art und Weise verlassenen Fundstelle übriggebliebenen Gegenstände sind in der Regel nur Abfälle – Müll oder eine Verlustgruppe. Dies ist mit einer negativen archäologischen Materialauswahl an den Siedlungen verbunden. Auf Gräberfeldern dagegen kann man eine positive Fundauswahl der Gegenstände finden, die einem Bestatteten intentional geschenkt wurden. Hier kann man außer den persönlichen Gegenständen eines Verstorbenen auch Luxuserzeugnisse finden, die von einem hohen Status des Verstorbenen zeugen und die wahrscheinlich noch vor seinem Tod in seinem Haus aufzufinden waren. Das Haus war nämlich zweifelsohne ein Ort der Güterhortung. Die einzigen gefundenen, höchstwahrscheinlich zufällig verlorenen, Luxusgegenstände (vgl. Schuster, 2003, S. 283), bestätigen die Annahmen. Von dem

Vorkommen solcher Luxusgegenstände in einem Haus zeugen auch verschiedene Schlüssel, die insbesondere in den Inventaren weiblicher Gräber zu finden sind (Kokowski, 1997, S. 41). Manche von ihnen dienen sicherlich zum Öffnen von Hausschlössern (siehe Jacobi, 1974, S. 153), die meisten jedoch zum Öffnen im Innenraum aufbewahrter Kasten – Kassetten. Das Tragen eines Schlüsselbundes von einer Hausfrau konnte den Besitz von mehreren Kassetten nahelegen und damit als Beweis ihres Wohlstands oder ihrer Wirtschaftlichkeit gelten (vgl. Kokowski, 1997, S. 41f). Die damaligen Schlösser und Tür- oder Kassettenkonstruktionen waren höchstwahrscheinlich keine größeren Hindernisse selbst für ungeübte Einbrecher. Vielleicht galten sie eher als ein Zeichen der Abgrenzung eines Raums, der nicht für jeden betretbar war (der quasi als sakraler Hausinnenraum zu betrachten war), als Schutz vor Verbrechern. Die Schlüssel bedeuteten auch die Abgrenzung einer gewissen Privatsphäre, in der die für uns interessante Güterhortung stattfand. So betrachtet wird ein Haus zu einem Zensusindikator. Es soll folglich prachtvoll, von weitem sichtbar sein und das ganze Vermögen beinhalten. Können solche Funktionen von Grubenhäusern erfüllt werden – von diesen von Tacitus in *De origine et situ Germanorum* erwähnten Löchern, die „für den Winter und zur Aufbewahrung der Feldfrüchte, weil derartige Orte die starre Kälte mildern und ein Feind, wenn einmal einer ins Land kommt, nur, was offen da liegt, plündert; was versteckt und begraben ist, bleibt entweder unerkannt oder entzieht sich eben dadurch, dass man es suchen muss“ (Tacitus, *Germania*, p. 16)?

EIN ANDERES BAUWEISEMODELL IN MITTELEUROPA ODER DIE NOTWENDIGKEIT EINES PERSPEKTIVENWECHSELS?

Aus den bisherigen Untersuchungen polnischer Archäologen geht hervor, dass ein Teil des Mitteleuropas in den letzten Jahrhunderten v. Chr. und ersten Jahrhunderten n. Chr., Przeworsk- Kultur genannte Enklave dieser Art von Verhalten war. Der Terminus Przeworsk-Kultur bezeichnet Gemeinschaften, die auf dem Gebiet heutigen Polens seit dem Ende des III. oder II. Jahrhunderts v. Chr. bis zum V. Jahrhundert n. Chr. lebten. Die Entstehung dieser Kultur war Ergebnis komplexer

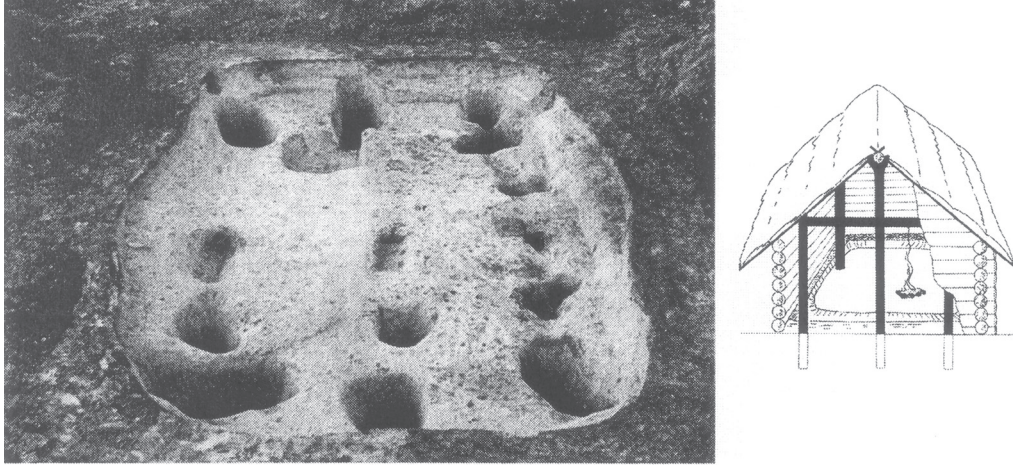


Abb. 2. **Głojkowo, Lkr. Inowrocław** (Woi. kujawsko-pomorskie, PL). Ein Przeworsk-Kultur Grubenhaus aus 4. Jahrhundert, interpretiert als Wohnhaus (nach Bednarczyk, 1998).

2 pav. *Głojkowo, Inowrocławo apskr. (Kujavijos Pamario (kujawsko-pomorskie) vaivadija, Lenkija). Pševorsko kultūros įgilitas namas, laikomas gyvenamuoju (pagal Bednarczyk, 1998)*

Veränderungen, die aufgrund starker keltischer Einflüsse und Einflüsse der römischen Provinzen in den lokalen mitteleuropäischen Gemeinschaften stattfanden. Die charakteristische Bauweise (Abb. 2) stützt sich auf das Modell eines kleinflächigen hauptsächlich erdgrubenartigen Gebäudes (Godłowski, 1981, s. 105; Jadczykowa, 1983, s. 190–194; Kobyliński, 1988, s. 17–22), was prinzipiell jede Möglichkeit der Manifestation von Gesellschaftsstruktur durch lokale Gebäude ausschloss. Diese Manifestation war jedoch sichtbar in der Bestattung, z. B. in der unterschiedlichen Gräberausstattung (vgl. z. B. Czarnecka, 1990, s. 2004). Mehr noch: die Bestattung der zwischen Oder und Bug lebenden Stämme unterscheidet sich grundsätzlich nicht von der Bestattung der Gemeinschaften des westlichen Teils *Germania*. Sie weist ähnliche Standards auf, was an der damals unter den Eliten herrschenden interkulturellen Mode besonders sichtbar ist, was sich am Beispiel der in ganz Mitteleuropa auftretenden überregionalen Fürstengrabhorizonten veranschaulichen lässt (vgl. z. B. Czarnecka, 2004, s. 107). Folglich kann angenommen werden, dass diese Völker sowohl eine ähnliche soziale Struktur, als auch eine vergleichbare Werteskala hatten. Zu diesem Bild passt jedoch nicht dieses egalitäre Modell des bescheidenen Grubenhauses, das, so wie dies in dem westlichen Teil *Germania Magna* der Fall war, keine Manifestation der eigenen gesellschaftlichen Stellung erlaubte. Interessant in diesem Kontext ist

auch die Tatsache, dass selbst ein sehr aufmerksamer Beobachter der mitteleuropäischen Welt, der bereits erwähnte Tacitus, diesen so gravierenden Unterschied in dem Verhalten der benachbarten Gemeinschaften nicht bemerkt hat. Ganz im Gegenteil weist er auf die Bauweise als auf eine Eigenschaft hin, die es ermöglicht, die Bewohner einer im Zivilisationskreis befindlichen Ökumene, heute als Przeworsk-Kultur bezeichnet, als Germanen zu betrachten. In dem Werk *De origine et situ Germanorum*, in dem Tacitus die Welt der germanischen Stämme beschreibt, erwägt er auch die Zuschreibung der Peukinen/Bastarnen und Veneter zu Germanen oder zu Sarmaten. Als Argument für die Zuschreibung zu Germanen nennt er „<...> Lebensart, Wohnart und häuslicher Einrichtung <...>, weil sie feste Wohnungen bauen <...>“. Diesen Stämmen werden „wilde“ Fennen gegenübergestellt, die „haben weder, <...> noch Wohnungen <...>“ (Tacitus, *Germania*, 46). Wenn man hier kontroverse Fragen nach der ethnischen Identität beiseitelässt (zur Zeit auch in Bezug auf die im Kontext der Przeworsk-Kultur erscheinenden Veneter – vgl. Makiewicz, 2008), war für Tacitus das Hausbesitzen für die Zurechnung zu dem konkreten Zivilisationsbereich entscheidend. Das Fehlen der Häuser – nicht aber, was wir nur vermuten können, der Baukunst – minderte den Wert einer solchen Gemeinschaft. Wenn die Feni keine Häuser besitzen, bedeutet das, dass sie „<...> sind von außerordentlicher Wildheit und abstoßender

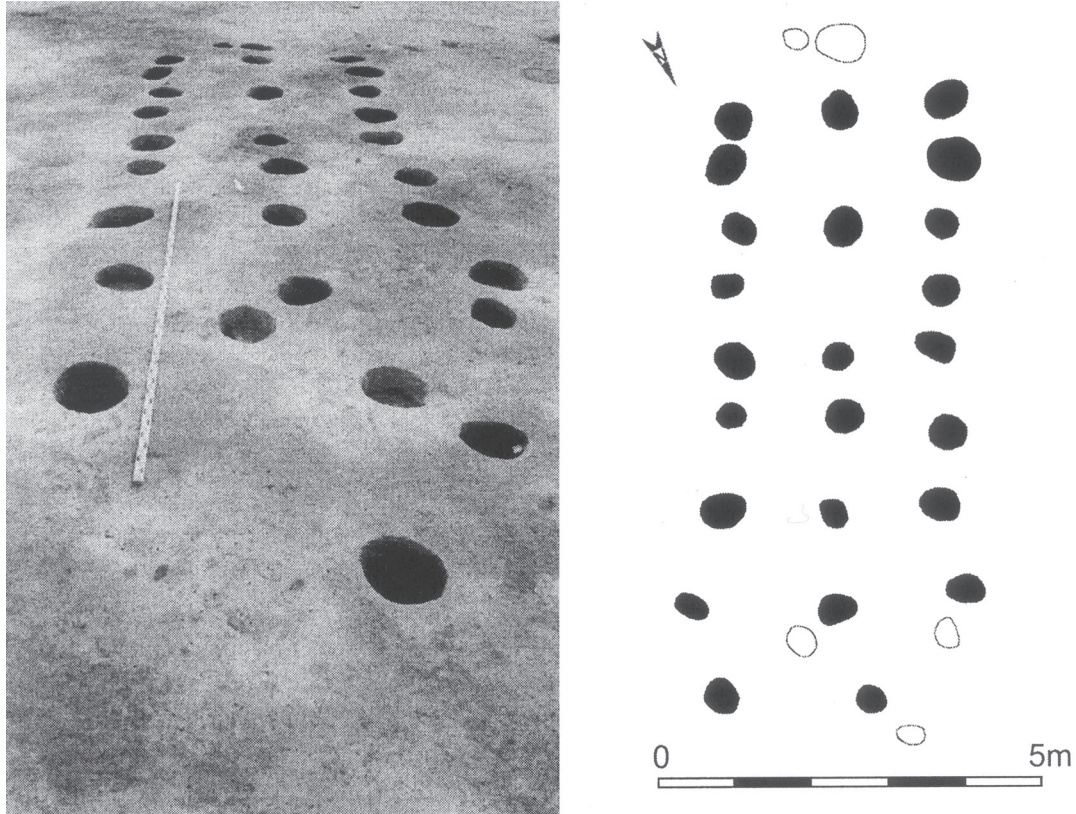


Abb. 3. Konarzewo, Lkr. Poznań (Woi. wielkopolskie, PL). Pfostenkonstruktion interpretiert von J. Schuster als Langhaus 16 (Berb. A. Michałowski; Foto. W. Kaczor; Grundriss nach Schuster, 2006).

3 pav. Konarzewo, Poznanės apskr. (Didžiosios Lenkijos (Wielkopolskie) vaivadija, Lenkija). Stulpinė konstrukcija, J. Schusterio laikoma ilguoju namu 16 (A. Michałowski pagal J. Schusterio, 2006, planą. W. Kaczoro nuotrauka)

Armut“ (Tacitus, Germania, 46). Es ist folglich anzunehmen, dass die Bauweise der Siedlungen auf dem Gebiet des heutigen Polens den dem Tacitus in Bezug auf die westlich der Oder lebenden Stämme bekannten Schemen entsprechen musste. Mehr noch, wir können auch annehmen, dass für den in der Tradition der römischen Baukunst erzogenen Tacitus, ein von Barbaren aufgebautes Haus (um es so zu bezeichnen) auch haustypische Konstruktionen aufweisen sollte. Es musste also einem Tacitus bekannten Hausarchetyp ähnlich sein, der für eine „zivilisierte“ Bauweise typisch war. Tacitus erwähnt zwar das Wohnen in Erdkellen-Grubenhäusern, doch bezeichnet er sie nie als Häuser (vgl. Tacitus, Germania, 16), obwohl sie zeitweilig als Wohnung dienten!

Wir finden nun auch in den archäologischen Befunden einen Beweis für die oben genannten Annahmen. In den Fundstellen der Przeworsk-Kultur haben wir immer häufiger Pfostengrubengruppen

entdeckt, die Abrisse von Pfostengebäuden bilden (Abb. 3, 4), die sich auf das Modell eines langen, nicht in den Boden eingelassenen Hauses stützen (Michałowski, 2011, s. 187–202). Die qualitative Änderung resultiert vor allem aus den neuesten Erkenntnissen, die sich auf eine zunehmende Anzahl von Befunden stützen, die sich aus den großflächigen archäologischen Untersuchungen ergeben (vgl. Roczkalski, Włodarczyk, 2011). Dies schließt jedoch nicht eine neue Interpretation von Archivmaterialien aus (vgl. Schuster, 2004, S. 262). Es ist folglich anzunehmen, dass wir in der Przeworsk-Kultur mit einem ähnlichen Siedlungsmodell zu tun haben, das wir heute auch schon in der Lausitz oder in Brandenburg finden können, auf deren Gebiet früher ebenfalls Erdgruben dominierten (vgl. Berg-Hobohm, 2004; Schuster, 2004). Wir können also feststellen, dass sich auch hier die soziale Stellung durch den Bau eines eigenen Hauses manifestieren konnte. Zur Zeit ist es



Abb. 4. **Konarzewo, Lkr. Poznań** (Woi. wielkopolskie, PL). Pfostenkonstruktion interpretiert von J. Schuster als Langhaus 5 (Berb. A. Michałowski; Foto. W. Kaczor; Grundriss nach Schuster, 2006).

4 pav. Konarzewo, Poznanės apskr. (Didžiosios Lenkijos (Wielkopolskie) vaivadija, Lenkija). Stulpinė konstrukcija, J. Schusterio traktuojama kaip ilgasis namas 5 (A. Michałowski pagal J. Schusterio, 2006, planą. Foto W. Kaczoro nuotrauka)

jedoch noch problematisch, einen Baustandard für Siedlungen der Przeworsk-Kultur festzulegen. Erst die Schaffung eines solchen Modells kann das Feststellen der Abweichungen von dem für dieses Kulturgebiet typischen Hausmodell ermöglichen. Die so ausgearbeiteten Standardmodelle der damaligen Bauweise können des Weiteren die hiesigen Bauwerke eventuell als den gesellschaftlichen Status signalisierende Häuser zu betrachten.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Zusammenfassend ist festzustellen, dass ein Haus für die auf dem Gebiet *Germania Magna* lebenden Gemeinschaften am Anfang der römischen Kaiserzeit wie auch heute ein deutliches und von weitem sichtbares Statussymbol bilden musste. Die Bestimmung der Funktion eines solchen Hauses – besonders der Residenzfunktion – ist jedoch selbst für die von der Gegenwart nicht so weit entfernten Zeiten nicht einfach, (vgl. Nietmann, 1990), was aus dem Multifunktionalismus der damaligen Häuser resultiert. Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass ein Haus für die damaligen „Barbaren“-Gemeinschaften entschieden mehr bedeutete als nur

einen Wohnraum. W. E. Hearn sah in einem Haus auch eine Gemeinschaft, die sowohl die toten als auch die lebenden Stammesmitglieder einschloss (Hearn, 1879, p. 63–66). Das Haus war somit als eine materielle Emanation der familiären Tradition, ein Generationenbindeglied, ein Überdauerzeichen und ein Zeichen der Herrschaft über einen bestimmten Ort anzusehen. Je zeitresistenter es war, desto mehr konnte es diese Generationenverbundenheit symbolisieren, indem es ein sichtbares Zeichen der Inbesitznahme eines bestimmten Siedlungsraumes war. Man kann annehmen, dass die damaligen Gesellschaften Dorforganismen bildeten, die grundsätzlich geschlossen waren und dessen Mitglied man nur werden konnte, indem man in einer bestimmten Familie geboren wurde. Der Grundbesitz und die Möglichkeit auf dem Land ein Haus zu bauen, hatte eine wesentliche symbolische Dimension. Der Grundbesitz war nämlich eine Legitimation aller Bürgerrechte und er ermöglichte dadurch die Nutzung der Errungenschaften der Gruppe (Krzywicki, 2003, s. 300f). Es ist daher unbestritten, dass man diese Tatsache auf eine sichtbare und der eigenen Stellung innerhalb der Gemeinschaft angemessene Art und Weise zu manifestieren suchte.

BIBLIOGRAPHIE:

Literatur

- Bednarczyk J., 1997. Everyday life in the Roman Period / Życie codzienne w okresie rzymskim. In: M. Chłondnicki, L. Krzyżaniak (Hrsg.), *Pipeline of Archaeological Treasures / Gazociąg pełen skarbów archeologicznych*. Poznań, s. 69–94.
- Berg-Hobohm S., 2004. Die germanische Siedlung Görzitz, Lkr. Oberspreewald-Lausitz. Wünsdorf.
- Braband J., 1993. Hausbefunde der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Ein Forschungsstand. Veröffentlichungen des Landesamtes für archäologische Denkmalpflege Sachsen-Anhalt-Landesmuseum für Vorgeschichte. 46. Halle (Saale).
- Czarnecka K., 1990. Struktura społeczna ludności kultury przeworskiej. Próba rekonstrukcji na podstawie źródeł archeologicznych i analiz antropologicznych. Warszawa.
- Czarnecka K., 2004 a. Obrządek pogrzebowy ludności kultury przeworskiej. In: A. Kokowski (Hrsg.), *Wandalowie strażnicy bursztynowego szlaku*. Lublin–Warszawa, s. 97–106.
- Czarnecka K., 2004 b. Arystokraci bursztynowego szlaku – władcy, wodzowie czy kapłani? In: A. Kokowski (Hrsg.), *Wandalowie strażnicy bursztynowego szlaku*. Lublin–Warszawa, s. 107–119.
- Godłowski K., 1981. Kultura przeworska. Budownictwo. In: *Prahistoria ziem polskich. V. Późny okres lateński i okres rzymski*. Wrocław–Warszawa–Kraków–Gdańsk, s. 105–106.
- Haarnagel W., 1979. Feddersen Wierde. Die Ergebnisse der Ausgrabung der vorgeschichtlichen Wurt Feddersen Wierde bei Bremerhaven in den Jahren 1955 bis 1963. Band II. Wiesbaden.
- Hearn W. E., 1879. Aryan Household. London.
- Jacobi G., 1974. Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. In: W. Krämer (Hrsg.), *Die Ausgrabungen in Manching*. 5. Wiesbaden.
- Jadczykowska I., 1983. Budownictwo mieszkalne ludności kultury przeworskiej na obszarze Polski. In: *Prace i Materiały Muzeum Archeologicznego i Etnograficznego w Łodzi*. 28, s. 109–247.
- Kobyliński Z., 1988. Struktury osadnicze na ziemiach polskich u schyłku starożytności i w początkach wczesnego średniowiecza. Wrocław–Warszawa–Kraków–Gdańsk.
- Kokowski A., 1997. Schlossbeschläge und Schlüssel im Barbaricum in der Römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit. Klasifizierung, Verbreitung, Chronologie. Lublin.
- Krzywicki L., 2003. Ustroje społeczno-gospodarcze w okresie dzikości i barbarzyństwa. Poznań.
- Luley H., 1999. Wohnen und Wohnungsbau im urgeschichtlichen Mitteleuropa. Die Umgestaltung menschlichen Lebensraums in fünf Jahrtausenden, In: W. Hoepfner (ed.), *Geschichte des Wohnens. Band 1. 5000 v. Chr. – 500 n. Chr. Vorgeschichte Frühgeschichte Antike*. Stuttgart, S. 739–784.
- Makiewicz T., 2008. Kwestia ciągłości pomiędzy starożytnością a średniowieczem w Polsce w świetle najnowszych badań językoznawczych. Refleksje archeologa. In: *Slavia Antiqua*. XLIX, s. 9–44.
- Michałowski A., 2011. Budownictwo kultury przeworskiej. Poznań.
- Nietmann K., 1990. Was ist eine Residenz? Methodische Überlegungen zur Erforschung der spätmittelalterlichen Residenzbildung. In: P. Johanek (Hrsg.), *Vorträge und Forschungen zur Residenzfrage, Residenzforschung. I. Sigmaringen*, S. 11–43.
- Roczalski B., Włodarczyk P., 2011. Badania wykopaliskowe przeprowadzone w latach 2005–2006 na stanowisku 4 w Lysokaniach oraz na stanowisku 33 w Brzeziu. In: S. Kadrow (Hrsg.), *Raport 2005–2006*. Warszawa, s. 359–369.
- Schuster J., 2003. Hof und Grab – die jünger-kaiserzeitlichen Eliten vor und nach dem Tode. Eine Fallstudie aus dem Unteren Odergebiet. In: *Slovenská Archeológia*. LI-2, S. 247–318.
- Schuster J., 2004. Herzsprung. Eine kaiserzeitliche bis frühvölkerwanderungszeitliche Siedlung in der Uckermark. Berliner Archäologische Forschungen. 1. Rahden/Westf.
- Schuster J., 2006. Budynek naziemny o konstrukcji słupowej. In: P. Bobrowski, W. Kaczor, M. Kaczmarek, T. Makiewicz, J. Schuster, S. Suchodłowski, J. Wierzbicki, Z. Woźniak, *Wyniki ratowniczych badań archeologicznych w Konarzewie, stan. 5 (A2-135), gm. Dopiewo, pow. poznański ziemski, woj. Wielkopolskie*. Poznań, s. 125–130. Ungedr. Bearbeitung der Ausgrabungen.
- Steuer H., 1982. Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. Dritte Folge. 128. Göttingen.
- Szolginia W., 1975. Architektura i budownictwo. Ilustrowana encyklopedia dla wszystkich. Warszawa.
- Zerbini L., 2008. Starożytne miasto rzymskie. Historia i życie codzienne. Warszawa.

Schriftlichen Quellen

Tacitus / Teuffel W. S. Des Publius Cornelius Tacitus Werke. Erste Abteilung: Die kleineren Schriften. Auf Grundlage von H. Gutmann's Übersetzung neu bearbeitet von W. S. Teuffel. Stuttgart, 1858.

SOCIALINĖS STRUKTŪROS PŠEVORSKO KULTŪROJE, REMIANTIS GYVENVIEČIŲ FORMŲ TYRIMU – KITAS STATYBOS MODELIS ARBA BŪTINYBĖ PAKEISTI TYRIMŲ PERSPEKTYVĄ

Andrzej Michałowski

Santrauka

Kalbant apie namo utilitarinę funkciją, galima teigti, jog tai yra pastatas, kuris savo buitinėmis ir konstrukcinėmis savybėmis sudaro būtinas sąlygas, kad žmonės galėtų jame gyventi. Pagal evoliuciją matyti, kad gyvenamojo namo forma ir konstrukcija keitėsi – priklausė nuo civilizacijos ir technikos išsivystymo (plg. Szolginia, 1975, s. 73). Tačiau jau nuo žmonių nuolatinių gyvenviečių atsiradimo jų teritorijoje galima aptikti vidinių kokybinių skirtumų tarp žmogui gyventi skirtų objektų. Šie skirtumai kyla iš visuomenės diferenciacijos ir žmonių santykių atskirose grupėse komplikacijų. Viduržemio jūros baseino didžiosiose kultūrose namas buvo prestižo simbolis ir atspindėjo savininko visuomeninę padėtį. Namą galima suprasti kaip visuomenės struktūros atspindį ir iš tolo matomą jo gyventojų / šeimos padėties simbolį. Šie tarpusavio ryšiai yra universalūs visai žmonijai ir puikiai matomi ir mūsų laikais.

Visuomenėms, gyvenusioms erų sandūroje *Germania Magna* teritorijoje, namas turėjo būti aiškus, iš tolo matomas ženklas, informuojantis apie jo savininko visuomeninį statusą. W. Haarnagelis, remdamasis įvairių apgyvendinimo laikotarpių įvairių kategorijų namų dydžių stebėseną *Feddersen Wierde* vietovėje, nurodo, kad per jų prizmę galima matyti gyvenvietės visuomeninės struktūros pokyčius.

Tai leidžia atkurti vietinio elito susidarymo procesą, visuomenės, kuri pradžioje buvo vienodo turтино lygio, virtimą visuomene, kurios socialinė struktūra skirtinga. Haarnagel identifikuoja namo šeiminką ir nustato jo vietą ano meto visuomenės hierarchijoje.

Pševorsko kultūros gyvenvietėse vis labiau išskiriamos stulpvietės, bylojančios apie stulpinės konstrukcijos ilgus, neįgilintus pastatus. Galima teigti, jog ir čia galėjo būti parodomą visuomeninę padėtis per savo namo pastatymo prizmę.

Įvairioms „barbariškom“ bendruomenėms namo reikšmė turėjo būti kur kas platesnė, suprantama ne tik kaip būstas. W. E. Hearn namą suvokė kaip gyvus ir mirusius bendruomenės narius jungiančią grandį. Kuo namas buvo senesnis, tuo labiau jis galėjo simbolizuoti atskirų kartų ryšį, tapti ryškiu gyvenvietės apibrėžtos teritorijos užėmimo ženklu. Žemės nuosavybė ir galimybė dėl to ant jos pasistatyti namą turėjo ir simbolinę reikšmę. Žemės ir namo nuosavybė užtikrino visas bendruomenės nario teises, kartu leido naudotis ir grupės sukurtais turtais. Atrodo, neginčytina, kad tai stengtasi pabrėžti matomu būdu ir savo atitinkamos pozicijos pažymėjimu tokioje visuomenėje.

Iš lenkų kalbos vertė *Mykolas Michelbertas*

Įteikta 2013 m. spalio mėn.